

JUHU!!! | Predigt über Psalm 150

im 1. Universitätsgottesdienst des Sommersemesters 2018

Jubilate | 3. Sonntag nach Ostern | 22. April 2018 | Golgathakirche

von Pfn. Heike Steller-Gül | ESG Berlin

*Gnade sei mit euch und Friede von dem,
der da ist und der da war und der da kommt.
Amen.*

Liebe Gemeinde,

juhu!!! – Es ist Frühling. Nach der grauen und dunklen Zeit des Winters, nach Kälte und Schnee noch am Ostermorgen ist nun das Leben in all seiner Pracht zurückgekehrt.

Die Natur explodiert förmlich: Ein rosa Blütenmeer aus japanischen Kirschen, ein weißes aus Süß- und Sauerkirsch-, Pflaumen-, Apfel und Birnenblüten. Bunte Tulpen und Stiefmütterchen, Hyazinthen und Narzissen überbieten sich in Farbtönen und Schattierungen. Die Blätter an Sträuchern und Bäumen wiegen sich in saftigem Hellgrün, Kastanienbäume und Fliederbüsche stehen in den Startlöchern.

Juhu! – Die Sonne scheint warm – sehr warm, schon sommerlich in diesen Tagen. Der Vitamin D-Haushalt kann sich nach den vielen dunklen Monaten wieder normalisieren. Die Menschen sind draußen unterwegs, bevölkern Straßen und Plätze, Gärten und Parks, Straßencafés und Biergärten. Die Stimmung hat sich geändert. Es ist alles so lebendig auf einmal, so schön.

Auch an die Universitäten und Hochschulen ist das Leben zurückgekehrt. Nach der eher etwas verschlafenen anmutenden Zeit in den Semesterferien strömen Lernende und Lehrende über die Wege zu Hörsälen und Mensen. In den Pausen sind die Bänke vor Fakultäten und Bibliotheken gefüllt. Menschen sind im Gespräch, alte Bekannte treffen sich wieder, neue Bekanntschaften werden gemacht. Viele neue Erkenntnisse und überraschende und hoffentlich gute Erfahrungen warten auf alle. Auch das ein Grund zur Freude – juhu!

Da ist es gut und passend, wenn wir uns zu Semesterbeginn von Psalm 150 zum Lob Gottes herauslocken lassen. Dieser Schluss des

Psalters, der uns ja als Thema in den Universitätsgottesdiensten dieses Semesters beschäftigt, eignet sich gut als Beginn der Reihe, denn er fasst nicht nur das 5. und letzte Buch des Psalters, das sog. Schluss-Hallel, sondern den gesamten Psalter zusammen.

Kunstvoll gegliedert fordert der Psalm zum Gotteslob heraus – und das mit nur einem Verb: loben.

Hallelujah! Lobt Jah!

Das ist das Thema. Neben dem mit diesem Verb gestalteten Rahmen – Halleluja!: lobt Jah, also den Gott Israels – beginnen die Zeilen, bis auf die letzte mit dem Imperativ „lobt!“.

In den ersten beiden Versen wird mit 4 Imperativen zum Lobpreis der Königsherrschaft Gottes aufgefordert. Zunächst mit dem Hinweis auf den Ort, an dem Gott sich befindet:

*Lobt Gott in seinem Heiligtum,
lobt ihn in der Himmelswölbung seiner
Macht!*

Irdischer und himmlischer Lobpreis treffen hier zusammen. Ganz im Sinne der nachexilischen Tempeltheologie werden hier das Lob im himmlische Heiligtum, in dem Gott wohnt, und im irdischen Heiligtum (der Tempel) als dessen Abbild, in dem Gottes Name wohnt und von dem aus Gott wirkt, zusammengeführt. Damit umfasst das Lob Gottes den ganzen Kosmos.

Im nächsten Vers wird auf den Grund der Erde und Himmel zusammenbindenden Lobpreises hingewiesen:

*Lobt ihn wegen seiner machtvollen Taten,
lobt ihn gemäß der Fülle seiner Größe!*

Der Grund des Lobes besteht in Gottes Macht und Größe. Die machtvollen Taten sind in der Sprache der Psalmen Gottes gesamtes Schöpfungs- und Geschichtshandeln zugunsten seines Volkes Israel. Hier klingen Schöpfung und Befreiung mit, Bund und Weisung,

Gericht und Bewahrung. Aber auch die Durchsetzung seiner Weltordnung gegenüber allen chaotischen Mächten – also die spezifische Wirkweise von Gottes Königtum, also Gottes Handeln an und in aller Welt. Auf diese die ganze Welt umfassende Königsherrschaft Gottes spielt auch die genannte „Größe“ Gottes an. Durch die Nennung der „Fülle“ wird dies noch in räumlicher und zeitlicher Perspektive gesteigert bis hin zu Gottes Ewigkeit.

In den darauf folgenden Versen 3 - 5 wird mit 6 Imperativen zum kosmischen Fest aufgefördert, und zwar ganz konkret. Darin werden ganz unterschiedliche Instrumente, Klang- und Musikformen genannt: Im ersten Vers kultbezogene Instrumente, im zweiten Tanz und Festmusik und im dritten der kosmische Jubelärm.

*Lobt ihn mit Hörnerschall,
lobt ihn mit Harfe und Leier!
Lobt ihn mit Handtrommel und Reigentanz,
lobt ihn mit Saitenspiel und Flöte!
Lobt ihn mit klingenden Becken,
lobt ihn mit lärmenden Becken!*

Es kommen alle Arten von Klangerzeugern vor: Idiophone – Selbsttöner (Zimbeln bzw. Becken), Membranophone – Trommeln (Handtrommel), Chordophone – Saiteninstrumente (Harfe, Leier, Saiten), Aerophone – Blasinstrumente (Schofar/Horn, Flöte). Und ebenso auch alle Arten der Klangerzeugung: Trommeln, Schlagen, Reiben, Zupfen, Streichen, Blasen, Singen, Stampfen und vermutlich auch Klatuschen. Auch die Verwendungskontexte der Instrumente sind umfassend: Es sind Instrumente aus dem Tempelkult, der höfischen, städtischen und bäuerlichen Musik dabei.

Sie alle verbinden sich zu einem umfassenden Fest der Königsherrschaft Gottes, das am Jerusalemer Tempelgebäude als Zentrum beginnt und sich durch Paläste, Städte und Dörfer in alle Welt und den ganzen Kosmos ausbreitet.

Zu Beginn mit dem Schofar, einem Tierhorn, sind wir noch ganz im Tempel und bei Gott. Mit diesem Signalinstrument wurden die großen Feste ausgerufen, aber auch die Auf-

bruch- und Warnsignale im Kriegsfall gegeben und der Ausruf des neuen Königs angekündigt. Vor allem aber ist der Schofar das Signal, das die Königsherrschaft Gottes und seine Erscheinung ankündigt bzw. symbolisiert.

Ihm folgen zwei Instrumente der levitischen Tempelmusik, vermutlich Harfe und Leier, oder Stand- und Tragleier, also zwei Saiteninstrumente, sowohl aus städtischem als auch bäuerlichem Milieu, die zur Begleitung des Psalmgesangs gespielt wurden. Sie haben besondere Kraft – David vertreibt z.B. damit die bösen Geister die König Saul das Leben schwer machten.

Danach weitet sich das Bild auf die tanzende Menge, auf die Menschen, die die Höfe des Tempels füllen und darüber hinaus drängen in den profanen Raum. Dabei geben die Handtrommeln den Rhythmus an für Reigen- und Gruppentänze bei Festfeiern und Dankopfergottesdiensten, besonders aber bei Sieges- und Rettungsfeiern. Sie wurden oft auch von den Frauen gespielt – Mirjam und Michal sind hier besonders zu nennen. Das Ende des Exils und der Wiederaufbau des Tempels wurden mit Musik und Tanz begangen. Mit Tanz sogar der Völker wird Gottes universale Königsherrschaft gefeiert (vgl. Ps 96,9; 114,7). Dazu kommen noch Saiten und Flöten, die ganze dörfliche und städtische auch nicht religiöse Alltags- und Festmusik. Eine tanzende und musizierende Menge feiert ein großes Fest.

Zum Schluss wird noch ein weiteres Instrument genannt, allerdings in zwei Spielformen: die Zymbeln oder Becken. Sie sollen polyphon klingen und auch dröhnen im Jubellärm und bilden so das große geräuschvolle Finale, den Höhepunkt des Festes, der vom Heiligtum aus in die ganze Welt hinausgehen soll.

Allerdings ist das Fest noch nicht zu Ende. Etwas fehlt noch:

Aller Atem lobe Jah!

Der 6. Vers setzt sich auch durch eine andere grammatikalische Verbform von den vorangehenden ab. Diese Befehlsform wendet sich nicht nur – wie der Imperativ – an Anwesende (also an das Volk Israel), sondern zieht

den Bogen darüber hinaus.

„Aller Atem“, das meint hier nicht alle Lebewesen, sondern ausdrücklich die Menschen, die als lebendige Wesen zur Sprache der Psalmen fähig sind. Atem wird hier als sprachfähiger Atem verstanden, wie er im 2. Schöpfungsbericht den Menschen von Gott eingeblasen wird und der das Sprechen erst ermöglicht und damit Teil seiner Gottesebenbildlichkeit ist. Die gesamte Menschheit wird aufgefordert, in den Lobpreis Gottes einzustimmen.

Liebe Gemeinde,
in Psalm 150 wird also alles aufgeboten, um die Erscheinung und die Majestät Gottes zu feiern, Gott zu huldigen und der Freude über Gottes Gegenwart Ausdruck zu verleihen. Dabei sollen und können alle mitwirken an ihren jeweiligen Orten, mit ihren Ressourcen, Fähigkeiten und Möglichkeiten – und auch in ihren jeweiligen Stimmungen.

Dazu gibt es im Psalter viele Anregungen, in die wir miteinstimmen können. Deren Worte wir teilen können, sie uns zu Eigen machen. Wenn wir sie mit unserem Atem, mit unsrer Stimme ertönen lassen, gemeinsam oder alleine, helfen sie uns, unsere Stimmung in Worte zu fassen, auszudrücken. Und dass nicht nur, wenn uns zum Jubeln zumute ist. Denn neben den Lobpsalmen gibt es ja auch Vertrauens- und Klagepsalmen.

Das ist gut, denn das Leben ist eben nicht immer nur schön und hell. Es gibt auch dunkle und schwere Zeiten, in denen uns das Lob im Halse stecken bleibt.

Mich machen gerade Sonne und Helligkeit, die blühende Natur mit ihren Farben und Gerüchen glücklich und lassen mich aufleben. Für Frühlingsallergikerinnen und -allergiker ist das schon nicht so lustig. Und ich weiß auch, dass es viele Menschen gibt, die gerade in dieser Zeit besonders mit ihren Depressionen zu kämpfen haben.

Und auch um die allgemeine Weltlage steht es nicht zum Besten. Der Anschlag in Kabul heute, der Krieg in Syrien ist immer noch nicht zu Ende, der Konflikt mit Russland geht weiter.

Und die Nachrichten aus der Türkei tragen auch nicht zur Entspannung bei. Immerhin waren gestern aus Nordkorea gute Neuigkeiten zu hören. Aber eine gute und friedliche Welt sieht anders aus.

Auch hier bei uns. Rassismus, Rechtspopulismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sind anscheinend weiter auf dem Vormarsch. Die Diskussionen über das Asylrecht und die Stimmungsmache gegenüber Geflüchteten reißen nicht ab.

Und an den Unis und Hochschulen? Zu Beginn des Semesters ist Aufbruchstimmung für viele. Aber manche sind auch unsicher oder haben Angst. Werde ich mich zurechtfinden? Werde ich dem allen gewachsen sein? Was ist, wenn es mal so richtig daneben geht? Wo bleibe ich eigentlich bei dem ganzen Lernen und Schuften? Ist mein Weg so richtig für mich oder müsste ich ihn nicht doch ändern?

Da ist es gut, dass der Psalter nicht nur von den hellen Seiten des Lebens handelt, sondern in ihm alle Stimmungslagen und Situationen benannt werden. Die Worte der Psalmen beschreiben alle Facetten unseres Lebens, ob als einzelne oder als Gemeinschaft. Sie führen uns auch durch finstere Täler und ans äußerste Meer. Aber sie geben uns auch die Flügel der Morgenröte und führen uns in Gottes Geborgenheit und Nähe.

Das macht mir immer wieder Mut und gibt mir Kraft, mich dem Leben in all seinen Facetten zu stellen. Ich fühle mich gesehen und getragen durch diese Worte aus alter Zeit, in einer Gemeinschaft der Betenden über Jahrhunderte, ja Jahrtausende hinweg, die Zeit und Raum, Konfession und Religion überschreitet. Das lässt mich getrost aufbrechen in dieses neue Semester und mich freuen, auf das, was kommen wird. Getragen durch Gott, der meinem Leben Sinn und Ziel gibt und mich zur Gemeinschaft mit anderen führt.

Das macht mich froh – ich hoffe, euch und Sie auch – und lässt mich miteinstimmen in diesen großen Jubel:

Halleluja! Lobt Jah!

Amen.